Abend-Ausgabe Nr. 566 Freitag, 2. Dezember 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei Postversand wöchentlichem Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerhalb Dresdens Versand nur mit Morgenausgabe

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Der Führer auf der Fahrt in den Sudetengau

„Kaum zu glauben, daß das Land einst tschechisch war"

Von unserem nach Reichenberg entsandten K.M.-Schriftleiter

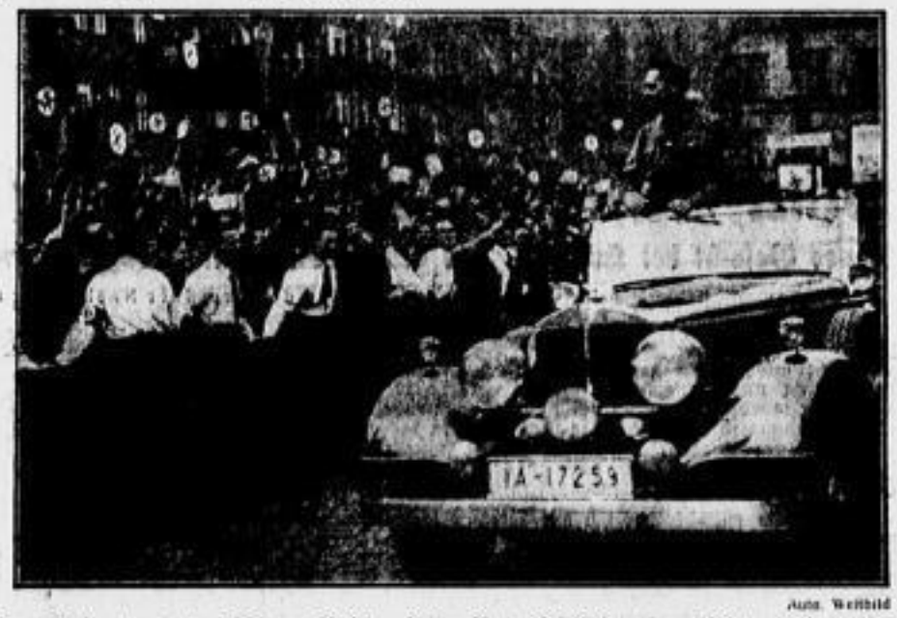
Reichenberg, 2. Dezember.

Das ganze Sudetenland steht heute im Zeichen des Führerbesuches. In der großen Messehalle von Reichenberg wird Adolf Hitler in einer gewaltigen Kundgebung zu der Reichenberger Bevölkerung und zugleich zu allen deutschen Volksgenossen des jüngsten Reichsgaues sprechen. Damit haben die Wahlvorbereitungen ihren Höhepunkt erreicht, und der Appell des Führers wird auch die letzten Sudetendeutschen am Sonntag zur Wahlurne rufen. Schon heute steht fest, daß auch diese Wahl zum großdeutschen Reichstag, die durch die Eingliederung der 3,5 Millionen Sudetendeutschen notwendig geworden ist, zu einem überwältigenden Bekenntnis für Volk, Führer und Reich werden wird.

In dem herbstlichen Lande, durch das wir am Freitagmorgen in Richtung Reichenberg fahren, sind noch die Bauern auf den Feldern tätig, um die Scholle zu umbrechen. Gegen Mittag aber lassen sie Pflug und Hacke stehen – denn der Führer kommt ja heute nach Reichenberg. Die Straßen der Umgebung sind schon bei Tagesanbruch von Omnibussen, Autos, Rädern und Fußgängern bevölkert. Alles strebt nach Reichenberg, der neuen Gaustadt. Fahnen an jedem Haus. In jedem Dorf Spruchbänder mit den Worten: „Danke dem Führer mit deinem Ja." Je näher man an Reichenberg herankommt, um so festlicher wird das Bild. Ueberall Girlanden, Fahnen, Plakate und vor allem eine frohgestimmte Menge, die Adolf Hitler erwartet. Es ist kaum zu glauben, daß dieses Land einmal tschechisch gewesen sein soll. Alle äußeren Zeichen der Zwangsherrschaft, jede Aufschrift in der unaussprechlichen Sprache ist beseitigt, übermalt oder überklebt. Dieser Gau ist deutsch wie jeder andere Gau in unserem 80-Millionen-Reich.

Reichenberg ist seit Tagen überfüllt. In den Hotels ist sozusagen die letzte Badewanne belegt. Auch hier sind die Straßen von festlich gestimmten Menschen belebt. Auf dem Markt und an den Hauptstraßen stehen seit dem frühen Morgen dichtgedrängt die Reichenberger. Obwohl der Führer erst in den frühen Nachmittagsstunden erwartet wird, beginnt schon jetzt der Kampf um die besten Plätze. Jeder will den Befreier der Heimat noch einmal oder zum ersten Male sehen — und möglichst recht nahe. So haben die Absperrmannschaften alle Hände voll zu tun. Neben der Wehrmacht sieht man die SS-Verfügungstruppe, die SA-Standarte Feldherrnhalle, SS-Mannschaften aus Sachsen — auch die Dresdner SS ist stark vertreten —, weiter SA, NSKK und andere Verbände. Die Sudetendeutschen tragen oft noch ihre behelfsmäßige Marschbekleidung aus der Kampfzeit: weiße Hemden, oder nur die Hakenkreuzbinde über dem Zivilanzug. Auf den Plätzen der Stadt gibt es Standortkonzerte der Musikzüge, um die sich zahlreiche Reichenberger drängen. Vor der riesigen Messehalle, wo der Führer bei seinem ersten Besuch in Reichenberg das Wort ergreifen wird, werden die letzten Vorbereitungen für die Abendkundgebung getroffen.

Die Reichenberger Kinder haben natürlich schulfrei, und um 17,30 Uhr werden alle Betriebe geschlossen, soweit sie nicht den ganzen Tag als Feiertag betrachtet haben. Dann werden sich die Gliederungen an den Sammelplätzen einfinden und geschlossen zur Messehalle und zu den übrigen Kundgebungsstätten marschieren. Ebenso ist es im ganzen Sudetenland. Ueberallhin wird die Rede des Führers übertragen, und 3,5 Millionen Menschen werden Zeugen einer denkwürdigen Stunde sein.



Auto-Weltbild

Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß sprach am Mittwoch in der Industriestadt Komotau. Von der Bevölkerung des Sudetengaues wurde er jubelnd begrüßt.

Der Führer in Görlitz jubelnd begrüßt

Görlitz, 2. Dezember.

Der Führer traf Freitag mittag auf der Fahrt in den Sudetengau in Görlitz ein. Der Führerzug lief um 11,37 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein und setzte nach etwa einviertelstündigem Aufenthalt die Fahrt fort. Die Nachricht vom Eintreffen des Führers hatte sich in der Stadt mit Windeseile verbreitet. Innerhalb kurzer Zeit waren schon vor der Ankunft des Zuges die Bahnsteige und die angrenzenden Straßenzüge mit einer vieltausendköpfigen Menschenmenge besetzt, die Adolf Hitler begeistert zujubelten.

„Graf Zeppelin" nach Sudetenland gestartet

Friedrichshafen, 2. Dezember.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Freitag 10,15 Uhr unter der Führung des Kapitäns Sammt zu seiner Fahrt nach dem Sudetenland gestartet.

Kaiser, König, Edelmann . . .

„Kaiser, König, Edelmann, Bürger, Bauer, Bettelmann": Den Abzählvers kennt in Deutschland jedes Kind. Die Väter und Mütter haben sich seiner bedient, und die Großväter und Großmütter auch schon. Wahrscheinlich stammt er aus uralter Zeit, in der diese Rangordnung Geltung hatte. Der Bauer steht an letzter Stelle, und der Arbeiter ist überhaupt nicht erwähnt. Nun, darüber macht man sich keine Kopfschmerzen bei einem harmlosen Kindervers. Aber Zeiten ändern sich, und das Gesetz der Ordnung mit ihnen. Wir kennen keine Klassen mehr, keine Schichtung von unten nach oben. Die Gemeinschaft ist Maßstab des Handelns. Es kommt nicht darauf an, auf welchen Platz der einzelne vom Schicksal gestellt ist; es ist nicht einmal immer entscheidend, ob jeder ganz ausgesprochen den Posten innehat, der für ihn der einzig richtige wäre. Aber eines bleibt immer maßgebend: daß er dort, wo sein Einsatz in der Volksgemeinschaft erfolgt, nach bestem Können seine Pflicht tut.

Grundlage aller Erfolge, die Deutschland in den letzten fünf Jahren errungen hat, war die Einheit, war die Gemeinschaft. In ihr liegt das deutsche Wunder beschlossen, das das Ausland mit Staunen betrachtet und das es nicht restlos zu erfassen vermag, weil es sich ein Leben ohne Klassenunterschiede einfach nicht vorstellen kann. Aus dem gleichen Grunde scheitern in demokratischen Ländern alle Versuche, Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates nachzuahmen, oder sie bleiben elendes Stückwerk. „Kraft durch Freude" hat man kopiert. Aber — mit sorgsamer Trennung von Betriebsführer und Gefolgschaft. „Ich mit meinen Leuten zusammen? Aber das geht doch nicht", hat früher auch in Deutschland mancher gemeint, als ob Disziplin und Unterordnung nicht eben auch selbstverständliche Gebote der Kameradschaft wären. Jetzt — geht es.

Ein ganzes Volk ist ein Volk von Kameraden. Es hat sich sogar ein Fest dieser Kameradschaft geschaffen, und das ist der Tag der Nationalen Solidarität, in dessen Zeichen der kommende Sonntag, der zweite Advent dieses Jahres steht. Der Tag der Nationalen Solidarität ist in dem kurzen Zeitraum seines Bestehens bereits zu einer Tradition geworden, die wir nicht mehr missen möchten. Mit den Sammelbüchsen gehen auf die Straße alle, deren Namen im Dritten Reich ein besonderes Ansehen genießt, und die Reichsminister an der Spitze. Die Politiker, die Künstler, die Wissenschaftler, die Männer des Sportes treten an: Gebt euer Scherflein! Auf den Opfern beruht der Sieg! Und auf der Solidarität! Ohne sie hätten wir Sudetenland nicht heimgeholt, das an diesem Sonntag zur Ergänzungswahl an die Urnen geht. Ohne die Kampfgemeinschaft wäre die Ostmark außerhalb der Grenzen geblieben. Ohne die Solidarität hätten wir vielleicht in diesem Jahre den Krieg bekommen. Aber sie wagten ihn nicht, weil ein Volk von Kameraden unüberwindlich ist. Der Führer hat die Parole ausgegeben, daß das Ergebnis des diesjährigen Winterhilfswerks der politischen Größe des Jahres entsprechen muß. Das hat sich bisher erfüllt. Die zweite Reichsstraßensammlung zum Beispiel erbrachte im Altreich eine Steigerung von 24,84 vom Hundert, und der zweite Eintopfsonntag eine Steigerung von fast 22 Prozent. Nun kommt der Tag der Nationalen Solidarität. Wieder hat jeder Gelegenheit, seinem Danke an den Führer Ausdruck zu geben. Wer den Sinn dieses Tages erfaßt hat, der kann nur wünschen, daß das Ergebnis überwältigend sein möge.

„Kaiser, König, Edelmann?" In Deutschland bestimmt jeder selbst seine Rangordnung. Maßstab ist allein, wie er sich einsetzt, welches Opfer er zu bringen bereit ist, wie er vor seinem eigenen Gewissen mit seinem Beitrag bestehen kann. Wer nach seinen besten Kräften gibt, der steht obenan.

Gemeinsamer Kampf überwindet die Not!

Denkt morgen am Tag der Nationalen Solidarität daran und spendet reichlich!

Pariser Gewerkschaftsbonzen verlieren ihre Pfründe

Beschleunigte Wahlreform soll einen stabilen Kurs Frankreichs ermöglichen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Dezember.

Nach seinem Siege über die Gewerkschaften geht Daladier jetzt mit fester Hand gegen die marxistischen Führer vor, wobei er sie besonders empfindlich durch die Entziehung ihrer einträglichen Posten in den verschiedenen Verwaltungen trifft. So wurden dem Vorsitzenden der Gesamtgewerkschaft, Jouhaux, seine Aemter sowohl im Verwaltungsrat der Bank von Frankreich, als auch in der französischen Staatsbahn entzogen. Andere marxistische Häuptlinge wurden ähnlich von der Regierung zur Rechenschaft gezogen. Gegen die Streikführer hat man die strengsten Maßnahmen vorgesehen. Die Belegschaften derjenigen Betriebe, die sich an dem Streik beteiligten, wurden sofort entlassen. Man schätzt heute in Frankreich die Zahl der in diesem Zusammenhang entlassenen Arbeiter auf 3000. Neue Verträge werden mit solchen Arbeitern abgeschlossen, die nur als „verführt" betrachtet werden.

In der Umgebung von Paris sind noch ungefähr zehn Fabriken geschlossen. Die Flugzeugfabriken werden nach wie vor von Abteilungen der Mobilen Garde bewacht. Ein neues Zeichen dafür, daß weite Kreise Frankreichs nunmehr endgültig einen Strich unter die Volksfrontepoche zu ziehen wünschen, ist der von einem Teil der Radikalsozialen lebhaft unterstützte und heute wiederum vorgebrachte Antrag der Parteien der nationalen Minderheit, ein neues Wahlrecht einzuführen, und vor Eintritt ist die Budgetberatung ein Gesetz hierüber zu verabschieden. Die Rechtsparteien, und mit ihnen die Radikalsozialen, glauben, daß Daladier nach dieser Reform auf lange Sicht die Regierung wird weiterführen können. Man erwartet, daß der Ministerpräsident unter den gegebenen Umständen ein Vertrauensvotum über die allgemeine Politik nach außen wie nach innen erhalten wird. Aber die Gefahr besteht immerhin, daß er bei der Beratung des Budgets und insbesondere der Notverordnungen gestürzt werden könnte. Man sieht deshalb in einer Wahlreform die einzige Möglichkeit, einen stabilen Kurs in Frankreich auf die Dauer halten zu können.

Die Freitag-Frühblätter erörtern allgemein die strengen Sanktionsmaßnahmen gegen die Anstifter der Generalstreikbewegung und gegen die ungehorsamen Beamten und Angestellten, die der Streikparole Folge geleistet haben. Während der CGT-Verband und natürlich auch die marxistische und kommunistische Presse von „brutalen Repressalien" sprechen und die Gesetzlichkeit der ergriffenen Maßnahmen mit arbeitsrechtlichen Spitzfindigkeiten zu bestreiten versuchen, stimmen die großen Blätter bis zu den radikalsozialen Zeitungen diesen Maßnahmen der Regierung zu.

Anschlag auf den Rektor der Universität Klausenburg

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Bukarest, 2. Dezember.

Auf den Rektor der Universität Klausenburg, Stefanescu-Goanga, wurde von zwei jungen Leuten ein Revolveranschlag verübt, bei dem der Rektor schwer verletzt wurde. Bei der Verfolgung der Täter wurde ein Polizeibeamter von ihnen niedergeschossen. Später wurden die Täter verhaftet.

In den beiden Handelsakademikern Nicolae Francu aus Kronstadt und Trajan Pocuraru aus Lugos wurden die Urheber des Attentates ermittelt. Nach ihrer Festnahme gestand Francu seine Teilnahme an der Tat. Er erklärte, daß er und Pocuraru durch das Los zu dem Revolveranschlag bestimmt worden seien. Die Umstände bei der Verhaftung lassen darauf schließen, daß sich Francu mit Selbstmordgedanken trug.

SLUB
Wir führen Wissen.